

Gäb Chrieg oder Fride

Autor(en): **Trabold, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **8 (1945-1946)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gäb Chrieg oder Fride

Im Chrieg, da isch der Tüfel los,
en iedere möchti gwinne,
treit höher, als nes Trotschgeroß
der Gring, 's isch nid z'ersinne.

U ds Volch, das seit: He nu so dee.
Uf se mit Grien! Eine für zäche!
Mir lah nid lugg, tüeg's no so weh!
— U z'letscht mueß Fründ u Find
doch bläche —

Es seit en iedere, är heig rächt,
der Find müeß z'Bode lige,
usmorgse söll me ds frömde
de gää es äntlech Fride. [Gschlächt,

So isch der Möntsch, gäb groß, gäb chly,
rych oder arm, dumm oder gschider.
's louft eine hinger em angere dry,
gseht frömde Dräck, nie eigne Ghüder.

Mi redt vom Fride grüsli gärn,
mit fromme Sprüch, tuet herrschelig,
isch hür nid brever als no färn,
tuet feiß und blibt ne Megerlig.

Rudolf Trabold.

*

D Neutralität

Vo dere het i hüt recht gern
Mal gschrebe allerhand.
Doch anstatt schwyzerischi Vers
Gets noo en Dorenand.

Anstatt en Troom hani en Troum:
I sech am höchste Groot
E Gstalt, die zündt e Liechtli aa
Wie hell sis lüüchte loot.

Im Chrieg het me sich
mengmol gfragt:
Neutral, isch das au recht?
Zueluege wemme sicher weiß,
Daß Oeppis falsch und schlecht.

Wyt streckt sis uus und seit
dezue:
„Zünd guet noch alle Syte,
Zo jedem Volk, i jedes Land,
Wos chriege tond und stryte.

Bi dem Schtudiere hin und her
— Im Ofenegg isch gsy, —
Verlüüri denn uf eimol s Troom
Und nigg e bitzli y.

Zeig alle Gegner doch de Weg
Wo si noch Gsetz und Recht
Im Fride sich begegne chönd
Wies Menge sicher möchti.“ —

Do ischt mer z mool i dere Gstalt
D Neutralität erschine.
I glaub, jetzt hani s richtig Troom
Und cha scho wyter spine.

Bertha Neuhauser.

*